

Prof.em. Dr. Nikolina BURNEVA

*Lehrstuhl für Germanistik und Niederlandistik
der Hll. Kyril-und-Method-Universität
Veliko Tarnovo, 5000*

*mobil: 00359.88 735 0666
n.burneva@ts.uni-vt.bg*

G U T A C H T E N

betr. Bewerbungsdossier, vorgelegt von Asist.Prof. Dr. DANIELA DECHEVA

im Dozenten-Prozedere
für Politikwissenschaften (Europäistik – Landeskunde der deutschsprachigen Länder
im Deutschunterricht – Terminologie der europäischen Institutionen),
Stellenausschreibung in „Darzhaven vestnik“, Nr. 20/08.03.2024

von Prof.em. Dr. NIKOLINA BURNEVA

c/o Lehrstuhl für Germanistik und Niederlandistik an der Philologischen Fakultät
der Hll. Kyrill-und-Method-Universität zu Veliko Tarnovo

1. Zum Habilitationsverfahren

Laut Verordnung des Rektors der St. Kliment Ochridski-Universität Sofia habe ich mich an der erweiterten Eröffnungssitzung der wissenschaftlichen Juri beteiligt, auf der die Wahl der Vorsitzenden der Juri erfolgte und die Zuständigkeiten der Juri-Mitglieder verteilt wurden. Übereinstimmend wurde die Frist zur Einreichung von Gutachten und Stellungnahmen zu den Bewerbungsunterlagen von Fr. Decheva und das Datum der Abschlussitzung der Juri beschlossen, auf der das Prozedere zur Wahl des Dozenten im Fachbereich 3.3. „Politikwissenschaften (Europäistik. Landeskunde der deutschsprachigen Länder im Deutschunterricht – Terminologie der europäischen Institutionen)“ abzuschließen ist.

Als einzige Bewerberin an diesem Prozedere ist Assist.Prof. Dr. Daniela Decheva angetreten, die ihre Mappe mit den gesetzlich vorgeschriebenen Materialien zur Verteidigung der Fachkompetenzen für die Habilitation fristgerecht und im erwünschten Format vorgelegt hat.

Prozedurale Abweichungen sind nicht aufgetreten, sodass kein Anlass zum Aufhalten der Abschlussitzung gegeben ist. Es ist zu erwarten, dass diese im Sinne der diesbezüglichen Verordnung des Rektors der Sofioter Universität erfolgen wird.

2. Persönliche Einschätzung der Bewerberin

Frau Assist.Prof. Dr. Daniela Decheva kenne ich aus mehreren Landeskongressen des Bulgarischen Germanistenverbands unter Beteiligung von ausländischen KollegInnen, an

denen sie aus ihrer Forschungsarbeit berichtet hat. Ihre Beiträge auf diesen Konferenzen fallen mit wechselnder Thematik und beseelter Anteilnahme der Autorin am Thema auf – es geht um Verfilmungen deutschsprachiger Belletristik über schöngeistige Literatur bis hin zu landeskundlichen Aspekten der deutschsprachigen Region.

Das CV der Bewerberin zeugt von einem geradlinigen, aufsteigenden Bildungsweg: nach abgeschlossenem Fremdsprachengymnasium „Romain Rolland“ (Stara Zagora) folgt das Bachelor-Studium in Germanistik an der Sofioter Universität „St. Kliment Ochridski“ und das anschließende MA-Studium und die Promotion am Lehrstuhl für Germanistik und Skandinavistik daselbst. Die solide Ausbildung wird ergänzt durch die beruflichen Engagements an der Administration von Bayern Bulgaria und der Zeitungsgruppe Balgaria. So angereichert durch Erfahrungen und Einsichten in die wirtschaftlichen Politiken, wird Frau Decheva 2004 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Europäistik im Phylosophicum der Sofioter Universität.

Die Veröffentlichungen, die Frau Decheva im Habilitationsverfahren vorgelegt hat, zeichnen sie als eine gut orientierte und sozial engagierte Beobachterin von Kulturen und Politiken aus, welche eine wesentliche Rolle gespielt haben für die kulturelle europäische Identität von heute.

3. Kommentar zu den vorgelegten Publikationen von Daniela Decheva

In der Veröffentlichungsliste von Daniela Decheva stehen Veröffentlichungen, deren quantitative Charakteristik (insgesamt 370 Punkte) über das vorgeschriebene Minimum für die *venia docendi* reichen. Es ist anzumerken, dass die Autorin in der Fremdsprachen arbeitet – Deutsch, Englisch und Russisch.

Die Liste der Zitierungen von ihren Texten zeigt, dass die Kollegin über die Grenzen ihres Landes bekannt ist.

Im Folgenden sei ein Kommentar betreffend zweier Gruppen geboten – Artikel und kleinere Publikationen und die Monografie, die ich als Habilschrift lese.

3.1. Zu Daniela Dechevas Artikeln

Schon mit ihren frühesten Artikeln visiert Decheva ihr Interesse für die Sprache der europäischen Institutionen und damit auch ein Fokus ihrer künftigen Forschungsarbeiten an. Das sind: Elemente des kollektiven Gedächtnisses und ihrer tragfähigen Konzepte – Schrifttum, politischer Diskurs, Memoriale und die Dynamik der historischen Semantiken. Zu Recht bezieht sie sich auf die inzwischen weit verbreiteten und akzeptierten Thesen von Alaida

Assmann und verwendet deren prinzipiellen Einstellungen zum kulturellen Gedächtnis und dessen monumentalen Formaten. Das strategische Ziel dieser Forschungen ist das genauere und bewusstere Aufdecken der Erinnerungskultur und die Übersetzung von kulturwissenschaftlichen Termini im Europa der 1980er Jahre.

Die Leitmotive dieser Veröffentlichungen sind die Beziehung zwischen Gedächtnis und (europäischer) Identität sowie die Rolle von Selbstkritik und Selbstbewusstsein des Individuums im Besonderen und der Gesellschaft im Allgemeinen.

Die Resonanz auf Dechevas Artikel ist positiv (60 Punkte in 6 Quellen), was keine Überraschung ist, denn der Autorin ist es gelungen schnell und überzeugend ihre Forschungsmethode und ihren Aussagestil zu finden und zu entwickeln. Sie kennt die Objekte ihrer Untersuchungen gut, sie erliegt keiner Versuchung zum Plauderton und sie lässt sich nicht von der Fülle der Faktologie vereinnahmen. Das ermöglicht die ausgewogene und formal-logisch konstruierte Aussage, die dann zum analytischen Herangehen der argumentativen Interpretation der Beobachtungen führt, was die Schlussfolgerungen in den jeweiligen Veröffentlichungen überzeugend und transnational bedeutsam macht.

3.2. Zur Monografie „Zwischen Schaffen und Friedensstiftung. Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und die Erinnerungskultur in Deutschland“

Diese Monografie betrachte ich als die Habilschrift der Bewerberin.

Allein schon das sehr übersichtlich aufgebaute Inhaltsverzeichnis macht das eingehende Darstellen von Inhalt und Form der vorliegenden Monografie gut zugänglich, was mir die Freiheit zu mehr Kommentar gibt. Positiv fällt an der Komposition auf, dass jedes Kapitel mit eigenem Schlussabsatz endet, was dem Leser die zuvor ausgeführten Details zusammenfassend erläutert. Auf Makro-Ebene beeindrucken auch die gegenseitigen, formal logischen Bezüge der einzelnen Kapitel aufeinander, denen im Folgenden nachgegangen wird:

- Einführung und die Kapitel I. – III. (S. 7 – 56),
- Konkreter Untersuchungskorpus mit Beispielen im IV. und V. Kapitel (S. 57 – 344),
- Schlussfolgerungen im VI. Kapitel (S. 341 – 344),
- Eingesehene Literatur (S. 345 – 358).

Aktuelle kulturtheoretische Veröffentlichungen stehen im Fokus der Ausführungen zu Beginn der Monografie angesichts weltpolitisch relevanter Konzepte im Bereich der Soziologie, Gruppenpsychologie, der Mentalitätsgeschichte, politischen Ökonomie u.a.m. Auf der Basis dieser prinzipiellen und kulturwissenschaftlich grundlegenden Veröffentlichungen leitet Decheva ihre Schlüssel-Topoi ein: Gedächtnistheorie (mit besonderem Akzent auf den schon

klassisch gewordenen Thesen von Aleida und Jan Assmann), die Diskurstheorie von Michel Foucault (der nicht einmal im bibliografischen Apparat angeführt ist), die Systemtheorie bei McLuhan (die ebenfalls nicht ausdrücklich zitiert ist, deren methodologischen Highlights indirekt in der Untersuchung durchschimmern). In gekonnter Zusammenfassung legen diese einführenden Kapitel das methodologische Fundament, aus dem die Herangehensweise der Autorin bei den konkreten Kommentaren des Korpus sich ableitet:

- Entwicklung und ausdifferenzierende Momente der historischen Semantiken und
- Die immer komplizierteren Beziehungen zwischen Kultur, öffentlicher Rede und Politik.

Auf dieser Grundlage basieren die Betrachtungen zur Geschichte, politischen Dynamik und diskursiven Spezifik, die den zentralen, zweiten Teil der Untersuchung dominieren. Ein kompetenter und klug strukturierter Überblick zu Geschichte und personalen Ehrungen durch den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels gewinnt den Leser durch die klar umrissene und allmählich sich ausfächernde, diskursive Analyse der politischen Dimensionen dieses Kulturprojekts. Das vorausgegangene Kapitel hat mit einem Zitat von Michael Wild geschlossen, das schon eine Brücke zu der konkreten Analyse im Zentralen Teil der Monografie baut: „Nunmehr verwaltet der Staat die Erinnerungspolitik.“ In diesem Teil werden spezifische Korpuselemente begründet und erörtert.

Im IV. Kapitel ist der Fokus auf eine Übersicht lange anhaltender Debatte, Kontroversen, Meinungsäußerungen diverser individueller und kollektiver Subjekte gerichtet. Die politisch, ideologisch, sozialpsychologisch, mental und gelegentlich sogar ästhetisch recht komplizierte Faktologie ist bestimmt durch das Umdenken von grundsätzlichen Begriffen zum kulturellen Erbe, generationsbedingten Stereotypen etc. Der Sinn dieses Teil der Monografie besteht in den konkreten Ausführungen zu kontextuellen Beeinflussungen und Durchdringungen von sozialen Prozessen und kulturtragendem Personal, die im nachfolgenden Teil der Monografie genauer kommentiert werden.

Das V. Kapitel bietet eine Art Chrestomathie der öffentlichen Auftritte von Laureaten und Laudatoren mit Akzent auf ihre Laudatia und Dankesreden bei der Preisverleihung. Die Auflistung von 31 geehrten Personen und ebenso vielen Laudatoren ist keineswegs Selbstzweck. In bemerkenswerter Selbstdisziplin folgt die ausgebildete Philologin einer streng ausgewählten Kriterienliste der soziologischen Wirkungseffekte dieser öffentlichen Personen, um an ihnen historische Prozesse im lebendigen sozialen Kontext zu umreißen. Aufgeteilt sind die Kommentare in drei Teilkapiteln:

- Das Ende einer Epoche (1989–1999) – S. 278-239,
 - Der Beginn des neuen Jahrhunderts (2000–2009) – S. 278-239 und

- Die Menschenrechte in der digitalen Ära (2010–2019) – S. 278-239.

Der fast telegrafische Stil dieser Ausführungen mag mehrere LeserInnen befremden angesichts der sozialen Bedeutsamkeit der ausgezeichneten Personen, weil keine vollwertigen Portraits geboten sind. Ich akzeptiere aber diesen Lakonismus, da es nicht auf biografische Vollständigkeit ankommt, sondern um den diskursbegründenden Beitrag der Personen. Um mit Foucault fortzusetzen – es liegt hier eine knapp, klug und zugänglich konstruierte Genealogie des Diskurses „Schaffen und Friedensstiftung“ vor.

So wird den Lesegewohnheiten diszipliniert gefolgt hinsichtlich eines Genres, das in der Antike schon kreiert und seitdem oft und viel realisiert worden ist, ohne allerdings theoretisch reflektiert zu sein – die kulturpolitische Rede.

So funktioniert dieses Kapitel als Erkundung der diskursiven Bedeutsamkeit des Preises in seiner Funktion als Markzeichen für Kultur und kollektives Gedächtnis, für historischen Wandel in den politischen Einstellungen der Menschen und Gruppen sowie für die vielfachen Instrumente, Standorte und Verfahrensweisen von deren Aussagen. Diese Genealogie des Diskurses stellt Daniela Decheva mit überzeugender Kompetenz, tiefem Verständnis für politische Begrifflichkeit und Kulturtrends und bemerkenswert lakonischer Sprachdisziplin dar. Das **Schlusskapitel** fällt relativ bescheiden aus. Hier wäre die performative Seite der Preisverleihungen näher zu betrachten – ein wichtiger und spezifischer Aspekt öffentlicher Auftritte, der auch in der Monografie nur gelegentlich gestreift ist. Diese sehr interessante und recht aussagestarke Seite der weltweit verfolgten Preisverleihungen verdient eine ausführlichere und theoretisch anders begründete Untersuchung unter leitenden rhetorischen Problemstellungen. Angesichts der philologischen Kompetenz der Bewerberin und ihrer beruflichen Erfahrung ist eine solche Erwartung nicht unangemessen. Der Schluss der Monografie unterstützt die Perspektive auf eine nächste Habilitationsschrift als Fortsetzung der hier kommentierten. Dazu würde Daniela Decheva sowohl die Qualifikation wie auch die Ausdauer haben. Das Zitat, mit dem sie den zentralen Teil ihrer Monografie abschließt, lese ich als eine Vorausdeutung darauf: „[D]er diskursive Raum des Friedenspreises des Deutschen Bücherhandels [ist] eine weitreichende, vielfältige und jährlich sich erneuernde Ressource, in der laufend Antworten auf die Fragen aufzufinden wären, wie die deutsche Gesellschaft sich sieht und von den anderen gesehen wird.“ (S. 344)

4. Schlussworte

Schon auf den ersten Seiten der Monografie steht ein aussagestarkes Zitat: „Die Konsequenz der Rede dürfte auch als deren paradoxe Essenz aufzufassen sein.“ (S. 22) Diese Sentenz kann

auch auf Daniela Dechevas hier besprochene Monografie bezogen werden. Dechevas Publikationen überzeugen durch ihre einleuchtende Argumentation, wohl strukturierten Reflexionen, ausgezeichnete Kenntnis der Materie und positive Weltanschauung, in der wesentliche Momente mit weltweiter Bedeutung und Rezeption begründet sind.

Den wissenschaftlichen und pädagogischen Beitrag von Daniela Dicheva sehe ich wie folgt:

- Die Konzentration auf einen in kulturwissenschaftlichen Studien oft übergangenen und nicht hoch genug zu schätzenden Diskurs;
- Die ausgefächerte soziologische Herangehensweise, die Rhetorik, Intersubjektivität als Interaktion und kollektives Zusammenspiel von Laureaten und Laudatoren sowie von Laureaten und Publikum angedacht und/oder spontan entsteht;
- Die Erweiterung des Fokus von Beobachtungen der deutschen Gesellschaft zum grenzüberschreitenden Transfer symbolischen Kapitals betr. Genres und kulturpolitischer Regionen;
- Der ausgezeichnete Stil der Ausführungen, dem abzulesen ist, dass die Autorin tatsächlich bewusst und beherrscht die bulgarische Sprache verwendet;
- Die bündige, genaue und kompetente Interpretation von Erinnerungsorten – z.B. „Paulskirche“ und „Holocaust“, die überzeugend nachweist, wie aus konkreten historischen Ereignissen eine Kette im kollektiven Gedächtnis und Bewusstsein (der deutschen, aber auch der globalen Mentalität) sich einrichtet – so dass diese konkreten Dinge (im philosophischen Sinne der Bezeichnungen) durch die Rezeption transformiert werden zu Erinnerungsorten und Metaphern für (selbst-)kritische Reflexionstopoi und Besinnungsbündel der Bewusstwerdung gesellschaftlicher Mängel und Defizite;
- Die durch die Entgrenzung des Problems „Büchervertrieb“ in Richtung anderer, heute besonders brennender Krisen (Segregation, Migration, Genderpolitik/en, Kolonialismus in neuen Formaten) besonders aussagekräftig illustrierte der w.o. zuletzt genannten Transformation.

Auf Grund der oben angeführter Kommentare und Argumente und bin ich fest überzeugt, dass Kollegin Dr. Daniela Decheva sehr gute Voraussetzungen zur angestrebten Habilitation nachweist. Die Darstellung ihrer bisherigen Dozententätigkeit überzeugt, dass sie in jeder Vorlesungszeit volles Horarium übernommen hat. Ihre bisherige wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeit am Lehrstuhl für Europäistik zeichnet die Bewerberin als eine ausgebildete

und energische Person aus, deren wohl verdientes Aufsteigen im universitären Bereich sowohl ihr als auch ihrem Lehrstuhl sehr zugute kommen wird.

Mit Überzeugung unterstütze ich die Bewerbung von Asist.Prof. Dr. Daniela Decheva und werde mit „Ja“ für deren Wahl zur Dozentin für politische Wissenschaften abstimmen. Das empfehle ich auch den anderen Mitgliedern der wissenschaftlichen Juri.

Veliko Tarnovo, 27. Juni 2024

... /signum/ ...

(Prof.em Dr. Nikolina Burneva)